

Ernst Emsheimer: Ein wissenschaftlicher Wanderer im Schatten politischer Ideologien

Svetlana Tantscher

Die Bedeutung der wissenschaftlichen Tätigkeit von Ernst Emsheimer (1904–1989) für die Ethnomusikologie, die Musikinstrumentenkunde sowie die historische Aufführungspraxis ist kaum zu überschätzen.¹ Die Ergebnisse seiner zahlreichen Untersuchungen tragen zu einer monumentalen Abbildung des musikalischen Lebens unterschiedlichster Kulturen der Welt nahezu innerhalb eines Jahrtausends bei.

In den Arbeiten von Emsheimer treten oftmals sowohl seine ethische Grundhaltung² zutage als auch die Auseinandersetzung des Forschers mit den turbulenten Rahmenbedingungen und der „geistigen Atmosphäre“ seiner Gegenwart. Dies schwingt sowohl bei der Erforschung der georgischen und mongolischen Volksmusik oder der europäischen Mehrstimmigkeit mit als auch bei der Einrichtung eines praxisbezogenen Musikmuseums in Stockholm. Öfters kommentiert und durchaus gepriesen,³ wurden Emsheimers Arbeiten bis dato noch nicht als ein im ideologischen Kontext gereiftes wissenschaftliches Œuvre thematisiert – ein Umstand, der Anlass zu dem hier vorliegenden Essay gab.

Im Fokus der Betrachtungen steht Emsheimers Lebensphase in den Jahren zwischen 1904 und 1936. Danach legte er aufgrund der politischen Situation im Zeichen des nationalsozialistischen Regimes seine deutsche Staatsbürgerschaft nieder. Während des betrachteten Zeitraums erwarb Ernst Emsheimer viele für seine zukünftigen Forschungen wichtige Kompetenzen. Um das spätere

¹ Für den Zugang zu den relevanten Dokumenten sowie für hilfreiche Ratschläge oder Korrekturen bedankt sich die Autorin bei den Mitarbeitern des Archivs der Universität Wien, bei Dr. Irina Wladimirowna Tunkina und Dr. Elena Nikolaewna Gruzdeva (Russische Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle Sankt Petersburg; im Folgenden: RAN), bei Dr. Wsewolod Ewgenjewitsch Bagno und Dr. Jurij Iwanowitsch Martschenko (Russisches Literaturinstitut der RAN), und bei den KollegInnen der Initiative zur Erarbeitung der Geschichte des Instituts für Musikwissenschaft an der Universität Wien anlässlich ihres 650-jährigen Jubiläums 2015, vor allem bei Barbara Babic und Carolin Krahn.

² Bezeichnend sind die von Carl-Alan Moberg erwähnten Eigenschaften von Ernst Emsheimer, etwa „Nachsicht, Güte und Toleranz“, „Kollegialität, Hilfsbereitschaft und vor allem Geduld“ und ein „souveränes Wissen, nicht nachlassende Energie“ und eine „mirakulös umfangreiche Belesenheit“. Vgl. Moberg, Carl-Alan: „Zum Geleit“, in: Emsheimer, Ernst, *Studia ethnomusicologica eurasiatica*, Musikhistoriska museet, Stockholm 1964, S. 5–6. (Nachfolgend zitiert als: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica*.) Zit. n. Schneider, Albrecht: „In memoriam Ernst Emsheimer (1904–1989)“, in: *Jahrbuch für Volksliedforschung* 35 (1990), S. 112. (Nachfolgend zitiert als: Schneider, *In memoriam Ernst Emsheimer*.)

³ Siehe dazu: Nettle, Bruno: Rezension zu Emsheimer, Ernst: *Studia ethnomusicologica eurasiatica II*, Stockholm 1991 (nachfolgend zitiert als: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica II*), in: *Yearbook for Traditional Music* 25 (1993), S. 161–162; Schneider, *In memoriam Ernst Emsheimer*; Moberg, Carl-Alan: „Zum Geleit“, in: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica*.

Entstehen verschiedener in wissenschaftlichen Projekten umgesetzter Ideen besser zu verstehen, werden sowohl die Jahre seines musikwissenschaftlichen Studiums in Wien und Freiburg als auch diejenigen seines musikerzieherischen und publizistischen Wirkens in Frankfurt betrachtet. Da die Anfänge von Emsheimers musikethnologischen Aktivitäten in die Zeit seines Aufenthalts in Leningrad fallen, wird auch diese Periode intensiv behandelt.

Emsheimers wissenschaftliche Entwicklung begann 1922 mit der Aufnahme eines Studiums der Fächer Musikwissenschaft und Geschichte in Heidelberg, welches er ab 1924 – hauptsächlich im Bereich Musikwissenschaft – an der Universität Wien fortsetzte. Im Wintersemester 1924/1925 besuchte Emsheimer musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen bei den Professoren Guido Adler („Einführung in die Musikgeschichte“, „Erklären und Bestimmen von Kunstwerken“, „Übungen im musikhistorischen Institut“), Wilhelm Fischer („Die Mensuralnotation des 15. und 16. Jahrhunderts“), Robert Lach („Psychologie des musikalischen Schaffens“, „Das Melos in Sprache und Musik“) und Egon Wellesz („Die Probleme der Musik der Gegenwart“⁴).

Die damit gesetzten Studienschwerpunkte zeugen von Emsheimers damaligen musikwissenschaftlichen Präferenzen. Neben dem historischen und didaktischen Überblick wählte er eine Veranstaltung aus dem Bereich der vorklassischen Musik der Renaissance; ein Gebiet, das bereits den Bereich seiner späteren Dissertation (*Johann Ulrich Steigleder, sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Orgelkomposition*) aus dem Jahr 1927 berührt. Zu dieser – möglicherweise durch die Limitierung der Anzahl der Semesterstunden bedingten – engen Auswahl an Lehrveranstaltungen kamen weder Vorlesungen über die musikalischen Stile des Klassizismus noch der Romantik hinzu. Möglich wären etwa folgende Veranstaltungen gewesen: „Musikalische Dramaturgie“ bei Robert Lach, „Gluck als Schöpfer einer neuen Ära der europäischen Musikdramatik“ bei Max Dietz, „Anton Bruckner“ bei Alfred Orel, „Die romantische Oper“ bei Robert Haas. Die Thematiken des musikalischen Klassizismus und der Romantik befanden sich offensichtlich zu dieser Zeit nicht im Fokus seiner wissenschaftlichen Betrachtungen. Hingegen finden sich unter den von Emsheimer besuchten Lehrveranstaltungen Kurse zur Geschichte der Vokalmusik in vorklassischer Zeit wie etwa „Die Hochblüte der Mehrstimmigkeit“ von Alfred Orel oder die „Geschichte der lyrischen Monodie“ von Wilhelm Fischer.

⁴ Quelle: Archiv der Universität Wien, Nationale für ordentliche Hörer der philosophischen Fakultät, WS 1924–1925, C-E.

Im Hinblick auf Emsheimers spätere Forschungen kam den Vorlesungen bei Robert Lach eine besondere Bedeutung zu, da sie möglicherweise den Anfang seiner Bekanntschaft mit dem Bereich der vergleichenden Musikwissenschaft bedeuteten. Dass Emsheimer in der von Lach abgehaltenen Lehrveranstaltung über „Melos“ einiges über die Aufnahmen von Gesängen Gefangener des ersten Weltkrieges erfuhr, die zwischen 1915 und 1917 vor allem von Robert Lach und auch von Rudolph Pöch durchgeführt wurden, ist höchst wahrscheinlich. Von Lach konnte der Student auch über die Aktivitäten der Wiener und Berliner Phonogramm-Archive informiert werden, was bereits eine erste Verbindung zu seinem Wirken in Leningrad ebnete. Emsheimers Beziehung zu Robert Lach begrenzte sich jedoch auf die Erfahrung einer Lehrveranstaltung. Sein Interesse an ethnomusikologischen und instrumentenkundlichen Problematiken fand zu diesem Zeitpunkt keine weitere Ausprägung.

Um 1926 wechselte Emsheimer zum Studium der Musikwissenschaft an die Universität Freiburg im Breisgau. Da seine dortigen akademischen Lehrer – sowohl der Dissertations-Betreuer Wilibald Gurlitt⁵ als auch dessen Kollege Heinrich Bessler – als Initiatoren der Aufführungen mittelalterlicher Musik in Deutschland bekannt waren, scheint naheliegend, dass sie es waren, die Emsheimer „mit Fragen der historischen Instrumentenkunde bekannt“⁶ gemacht haben. Die Fruchtbarkeit dieser wissenschaftlichen Begegnung zeigt sich allerdings erst wesentlich später im Rahmen von Emsheimers Tätigkeit am Staatlichen Ethnographischen Museum (1937–1949) und am Musikhistorischen Museum⁷ (1949–1973) in Stockholm.

Die Umstände des ereignisreichen Lebens von Ernst Emsheimer ähneln den Biographien mehrerer seiner Kollegen und Zeitgenossen, die zur Zeit des Nationalsozialismus aus Deutschland ins Exil fliehen mussten. Emsheimers Emigration beeinflusste die Richtung seiner professionellen Tätigkeit gleich zwei Mal sehr nachhaltig: Zunächst zog er im Jahre 1932 von Deutschland in die UdSSR (obwohl es sich hier formal noch um die Arbeit im Rahmen eines Kontraktes⁸ handelte); 1937 ging er schließlich nach Schweden. Beide Ortswechsel waren mit einer Verlagerung wissenschaftlicher Forschungsinteressen verbunden: Den musikhistorischen und -soziologischen Studien, mit denen

⁵ Dieser initiierte zur Promotion der Orgelbewegung in Deutschland den Bau einer sogenannten Praetorius-Orgel durch Oscar Walcker an der Universität in Freiburg.

⁶ Schneider, *In memoriam Ernst Emsheimer*, S. 110.

⁷ Heute: Musik- und Teatermuseum.

⁸ Vgl.: Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften, Bestand 1, Verzeichnis 005, Aufbewahrungseinheit d. 219/д. 219, Ordner: „Emsheimer E. / Эмсреймер Э.Ф.“, Blätter 1, 62 u.a. (Nachfolgend zitiert als: Ordner: „Emsheimer E.“.)

sich Emsheimer noch in Deutschland beschäftigt hatte, folgten zunächst verstärkt musikethnologische Themen in der UdSSR, die im folgenden Lebensabschnitt in Schweden schließlich durch systematische Untersuchungen im Bereich der Instrumentenkunde ergänzt wurden. Konstant blieb dabei vor allem Emsheimers Streben nach der Erforschung verschiedener Aspekte der praktischen Musikausübung aus einer dezidiert historischen Perspektive mit Hilfe eines differenzierten analytischen Apparats. Gleichzeitig wird durchgehend Emsheimers Ergebenheit gegenüber den Idealen der sozialistischen und marxistischen Lehren deutlich.

Marxistisches Gedankengut war besonders in intellektuellen Kreisen von Emsheimers Heimatstadt Frankfurt am Main weit verbreitet, wenn auch in einer relativ undogmatischen Form. Sozialistische Dogmen beeinflussten damals die Weltanschauung breiter Bevölkerungsschichten in vielen europäischen Ländern. Dies schlägt sich auch in Emsheimers Schriften nieder und zeigt sich bereits in dessen Aufsätzen der Jahre 1930/31, die er in der Zeitschrift *Musik und Gesellschaft*⁹ veröffentlichte. Die erwähnten Beiträge Emsheimers, fünf kurze Artikel zu sehr unterschiedlichen Themen,¹⁰ offenbaren die Breite seiner damaligen musikalischen Interessen. Sie veranschaulichen überdies die Fähigkeit Emsheimers zum Abgrenzen der verschiedenen Diskurse in Übereinstimmung mit dem Inhalt des jeweils behandelten Materials. Dementsprechend zieht Emsheimer für die Diskussion der thematisch mit der zeitgenössischen populären Musikpraxis verbundenen Phänomene die Modalitäten des sozialistisch-marxistischen Diskurses heran. Demgegenüber bespricht er die Aspekte der Aufführung von barocker Orgelmusik aus dem Blickwinkel des Historismus.

Im Januar 1931, also gegen Ende des hier betrachteten Zeitraums, publizierte Emsheimer einen Aufsatz über eine gesellschaftsmusikalische Erscheinung in Paris, den sogenannten *Bal nègre*. Die Entstehung dieses Artikels geht auf die Eindrücke einer Studienreise Emsheimers nach Paris im Jahr 1930 zurück. Sie inspirierte ihn zu Überlegungen über den Wert des „natürlichen“ und

⁹ Emsheimer, Ernst: „Die soziale Bedeutung der Musik im proletarischen Werktag“, in: *Musik und Gesellschaft. Arbeitsblätter für soziale Musikpflege und Musikpolitik* 2 (1930) (nachfolgend zitiert als: Emsheimer, *Die soziale Bedeutung der Musik*), Nachdruck in: *Musik und Gesellschaft* (1978), S. 46–50; ders.: „Standpunkte zu der Frage ‚Arbeit und Musik‘“, in: *Musik und Gesellschaft. Arbeitsblätter für soziale Musikpflege und Musikpolitik* 4 (1930), Nachdruck in: *Musik und Gesellschaft* (1978), S. 120–121; ders.: „Stand der Diskussion – Ansätze zu neuer Fragestellung?“, in: *Musik und Gesellschaft. Arbeitsblätter für soziale Musikpflege und Musikpolitik* 5 (1930), Nachdruck in: *Musik und Gesellschaft* (1978), S. 145–147.

¹⁰ Außer den in Anm. 9 erwähnten Artikeln sind dies: Ders.: „Gesellschaftsmusik im Großstadtzentrum Frankreichs. Bal nègre in Paris“, in: *Musik und Gesellschaft. Arbeitsblätter für soziale Musikpflege und Musikpolitik* 7 (1931), Nachdruck in: *Musik und Gesellschaft* (1978), S. 219–220 (nachfolgend zitiert als: Emsheimer, *Gesellschaftsmusik im Großstadtzentrum Frankreichs*); ders.: Rezension zu: *Michael Prätorius. Sämtliche Orgelwerke*, hrsg. von Karl Matthaei, mit einem Vorwort von Wilibald Gurlitt, Wolfenbüttel und Berlin 1930, Nachdruck in: ebd., S. 229–232.

„unauffälligen“¹¹ Lebens der fremden Kulturen im Herzen des Europa seiner Gegenwart, das sich ihm zufolge auf eine „spannungslose“ Zusammenkunft der „merkwürdigsten Gegensätze“¹² stütze. Wissenschaftlich begeisterte Emsheimer hier besonders die Möglichkeit der „kulturpsychologischen“ Erforschung der „Formen und Ausdrucksweisen, die in der Seltsamkeit ihrer Mischung jeweils etwas Einmaliges darstellen“.¹³ Die Faszination gegenüber dem Andersartigen in Verbindung mit dem Streben nach Erkenntnis kam bei Emsheimer schon zu dieser Zeit zum Ausdruck.

Bereits vorher waren in der erwähnten Zeitschrift (*Musik und Gesellschaft*) drei Beiträge Emsheimers erschienen, die sich mit dem Thema „Die soziale Bedeutung der Musik im proletarischen Werktag“¹⁴ auseinandersetzten. Sehr deutlich bezeugen diese Beiträge die humanistische Haltung ihres Autors, der zur Milderung der „fatalen Folgeerscheinungen industrialisierter Repetitivarbeit wie Müdigkeit, Arbeitsunlust, seelische Abstumpfung u.s.f.“¹⁵ den Einsatz des Arbeitergesanges in den Fabriken vorgeschlagen hat. Unter dem Einfluss der sozialdemokratischen „Kinderfreunde-Bewegung“, bei der Emsheimer damals engagiert war,¹⁶ kritisierte er zudem die „allzu bürgerlich individualistische Weise“ der Interpretation des „Begriffs einer musikalischen Kultur“¹⁷ seiner Gegenwart und versuchte für die Funktionalität der Kunst zu werben. Diese Sicht ist einem Diskurs der Ideologien einiger Großstaaten¹⁸ in Zeiten allgemeiner materieller Not und der Suche nach einer durch soziale Katastrophen ins Wanken geratenen Weltordnung¹⁹ verpflichtet. Sie entsprach u.a. dem Anliegen einflussreicher musikalisch-gesellschaftlicher Organisationen wie etwa dem Russischen Verband der proletarischen Musiker (RAPM, 1923–1932), die sich als „musikideologische ‚task force‘²⁰ des Stalinismus“ verstand.²¹

¹¹ Hier und nachfolgend: Emsheimer, *Gesellschaftsmusik im Großstadtzentrum Frankreichs*, S. 220.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ Emsheimer, *Die soziale Bedeutung der Musik*.

¹⁵ Ebd., S. 49.

¹⁶ Mehr dazu in: *Musik und Gesellschaft* (1978), Vorwort, S. XV.

¹⁷ Emsheimer, *Die soziale Bedeutung der Musik*, S. 47.

¹⁸ Z.B. in der UdSSR.

¹⁹ Tschepurowa, Ksenija Iosiphowna: *Musik in der Struktur des sozialen Raums. Eine soziologische Analyse*, Dissertation Universität Saratow 2005.

²⁰ Weiss, Paul: „Musik einer neuen Welt“, in: *Anbruch. Monatsschrift für moderne Musik*, Berlin 1931, S. 178, zit. n. Geiger, Friedrich, *Musik in zwei Diktaturen. Verfolgung von Komponisten unter Hitler und Stalin*, Kassel, Basel, London u.a. 2004, S. 158. (Nachfolgend zitiert als: Geiger, *Musik in zwei Diktaturen*.)

²¹ Zur Zeit des Aufenthalts von Ernst Emsheimer in der UdSSR (1932–1936) bekämpfte der am 23.04.1932 gegründete Sowjetische Komponistenverband den Elitismus und die „gedankliche Beschränktheit“ der als solche bezeichneten „bürgerlich dekadenten“ formalistischen Kunst.

Der tiefe persönliche Glaube Emsheimers an die sozialistischen und marxistischen Ideen bestärkte ihn in der Entscheidung, temporär in die Sowjetunion zu übersiedeln. Trotz seiner offiziellen Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den führenden staatlichen Forschungsinstituten in Leningrad kann man diese Zeit als ein Abschließen seiner Studienphase interpretieren. Die Ungenauigkeit vieler heute verfügbarer Berichte über den Ablauf der Tätigkeit von Emsheimer in der UdSSR sind zum großen Teil durch die damaligen Umständen bedingt. Die allmähliche Intensivierung des ideologischen Drucks in den verschiedenen Bereichen der Wissenschaft, der Literatur und des künstlerischen Schaffens in der stalinistischen Zeit²² wurde zum Teil hervorgerufen durch die Anhäufung hektischer Veränderungen im Bereich der Organisation wissenschaftlicher Tätigkeiten. Dies bezeugen beispielsweise die zahlreichen Umstrukturierungen bei den Forschungsinstitutionen,²³ die Neukonzeption der Studienpläne,²⁴ die Entstehung eines öffentlichen ideologischen Diskurses²⁵ oder die Verbannung von mehreren herausragenden kreativen Denkern.²⁶ Da die gegenwärtige Situation in Russland Dokumente für westliche Forscher zugänglich macht, die früher unter Verschluss gehalten wurden, können nun auch Details in Emsheimers Biographie einer Präzisierung unterzogen werden.

Die Anstellung von Emsheimer bei der Staatlichen Akademie der Kunstwissenschaften²⁷ im Juli 1932 erfolgte im Rahmen einer Tendenz des Heranziehens ausländischer Spezialisten zum sowjetischen Betrieb in den Bereichen der Kunst und Wissenschaft.²⁸ Wegen des zunehmenden Interesses an wissenschaftlichen Arbeiten zur musikalischen Volkskunde im sowjetischen Russland zu Beginn der 1930er Jahre und der rasch intensivierten Hinwendung zu ethnomusikologischen Fragestellungen war der Bedarf an wissenschaftlichen Kräften im Bereich der musikalischen Volkskunde zu dieser Zeit besonders groß.

²² Mehr dazu in: Geiger, Friedrich / Eckhard, John (Hrsg.): *Musik zwischen Emigration und Stalinismus. Russische Komponisten in den 1930er und 1940er Jahren*, Stuttgart und Weimar 2004; Geiger, *Musik in zwei Diktaturen*.

²³ Es herrschte dabei die Tendenz einer Zentralisierung von Forschungsinstituten, was nicht zuletzt der Perfektionierung des ideologischen Überwachungsapparates diente.

²⁴ Jakimenko, Jurij: *Aus der Geschichte der „Apparats-Reinigungen“*. *Akademie der Kunstwissenschaften 1929–1932*, online: <http://cyberleninka.ru/article/n/iz-istorii-chistok-apparata-akademii-hudozhestvennyh-nauk-v-1929-1932-gg> (letzter Zugriff: 01.11.2015)

²⁵ Plotnikow, Nikolaj / Podsemskaja, Nadeschda: „Die Kunst-Wissenschaft. Die künstlerische Theorie in GAHN als Antwort auf die Kulturkrise“, in: *NLO. Die Unabhängige Philologische Zeitschrift* 134/4 (2015), online: <http://magazines.russ.ru/nlo/2015/4/12p.html> (letzter Zugriff: 10.11.2015) (nachfolgend zitiert als: Plotnikow/Podsemskaja, *Die Kunst-Wissenschaft*)

²⁶ Siehe dazu: Wolkowa, Natalja Georgiewna / Sergeewa, Galina Alexandrowna: *Die tragischen Seiten in der Wissenschaft über Kaukasus. A.N. Genko*, online: <http://www.ihst.ru/projects/sohist/books/ethnography/1/101-133.pdf> (letzter Zugriff: 01.03.2015)

²⁷ Es handelt sich dabei um eine 1931 in Moskau auf der Grundlage der aufgelösten Staatlichen Akademie der Kunstwissenschaften (GAHN) gegründete Ausbildungs- und Forschungsinstitution, die eine Zweigstelle in Leningrad (LOGAIS) hatte.

²⁸ Mehr darüber in: John, Eckhard: „Gastarbeiter des sozialistischen Aufbaus. Deutsche Dirigenten in Sowjetrussland (1922–1938)“, in: *Das Orchester* 48/1 (2000), S. 2–6; Plotnikow/Podsemskaja: *Die Kunst-Wissenschaft*.

In den Verträgen zwischen der Akademie der Kunstwissenschaften und Emsheimer wurde dessen Verpflichtung zum Verfassen zweier Artikel und der Vorbereitung von deren mündlicher Präsentation notiert.²⁹ Diese Artikel basierten auf den musikpädagogischen und musiksoziologischen Erfahrungen von Emsheimer in Deutschland: „Das Problem der musikalischen Aktivierung in Deutschland“³⁰ lautet der Titel des einen, „Die musikalische Erziehung in den Deutschen Schulen“³¹ der Titel des anderen Beitrags. Im Vergleich zu Emsheimers „obligatorischem“ Aufsatz des Jahres 1936 über die „Faschistische[n] Theorien in der zeitgenössischen musikalischen Ethnographie“³² zeigen die letztgenannten zwei Beiträge deutlich weniger ideologisch-politischen Gehalt. Sie bezweckten eher die Aufklärung bezüglich der neuen Erfahrungen. Die mit dem Bestreben einer Bekämpfung des NS-Regimes in Deutschland einhergehende Entstehung einer feindlichen Wahrnehmung der zeitgenössischen deutschen Kultur in der Bevölkerung³³ (welche in den Kreisen russischer Wissenschaftler auch außerhalb des ideologischen Diskurses wahrgenommen wurde³⁴) könnte wenigstens teilweise die Entscheidung Emsheimers erklären, sich im Dezember 1936 nicht um die sowjetische Staatsbürgerschaft bemüht zu haben.

Die zweite Anstellung Emsheimers in Leningrad – beim Phonogramm-Archiv der Sektion für Volkskunde am Institut für die Erforschung der Völker der Akademie der Wissenschaften der UdSSR³⁵ – brachte ihm wertvolle Erfahrungen im Bereich der Ethnomusikologie sowie Kontakte zu herausragenden russischen Denkern aus dem Bereich der Musikwissenschaft, die er bis zum Ende seines Lebens pflegte.³⁶

²⁹ Ordner: „Emsheimer E.“, Blatt 21.

³⁰ Die Abgabefrist des zweiten Teils dieser Arbeit war der 1. April 1933 in der Akademie der Kunstwissenschaften.

³¹ Als Abgabefrist für den ersten Teil war ebenfalls der 1. April 1933 vorgesehen.

³² Die Veröffentlichung war in dem Sammelband *Die Sowjetische Volkskunst* (Bd. 4–5, Leningrad 1936) vorgesehen. (Nachfolgend zitiert als: *Die Sowjetische Volkskunst*.)

³³ Siehe dazu einige Publikationen in der zeitgenössischen Presse und in Büchern, etwa der *Sowjetischen Ethnographie* bzw. der erwähnten *Sowjetischen Volkskunst*.

³⁴ Neben den stark ideologisierten Beiträgen in der wissenschaftlichen Literatur und Periodik findet man mehrere tiefsinnige, politisch neutrale Abhandlungen über die zeitgenössische Kulturpraxis. Vgl. dazu: Ewald, Zinaida Wiktorowna: „Die ausländische Phonogramm-Archive in den Schilderungen ihrer Leiter“, in: *Die Sowjetische Volkskunst*, S. 467–474. Vgl.: Kagarow, Ewgenij Georgiewitsch: „Die deutsche Volkskunde im Dienst des germanischen Faschismus“, ebd., S. 449–452.

³⁵ Die Gründung datiert auf das Jahr 1927, seit 1931 ist Institution eine Abteilung der Akademie der Wissenschaften.

³⁶ Dies bezeugen beispielsweise Einladungen zu wissenschaftlichen Veranstaltungen wie z.B. einer instrumentenkundlichen Konferenz in Moskau 1974 bzw. anlässlich der Vorlesungen von Gippius für die Königlich Schwedische Musikakademie 1980. Auch gelegentliche Briefwechsel und die ständige Aufmerksamkeit, die Emsheimer den musikethnologischen Veröffentlichungen in russischer Sprache schenkte, illustrieren dies. Vgl. dazu: Emsheimer, Ernst: „Die Schwedischen Volksmusikinstrumente“, in: Gippius, Ewgenij Wladimirowitsch (Hrsg.), *Volksmusikinstrumente und die Volksinstrumentalmusik. Gesammelte Aufsätze in 2 Bänden*, Ausgabe des Komponistenverbandes des RSFSR, der Arbeitsgruppe für die Musikwissenschaft und Folklore, Bd. 2 (Der Sowjetische Komponist), Moskau 1988, S. 3–17.

Die Notwendigkeit einer Bearbeitung der schnell wachsenden Bestände³⁷ des Phonogramm-Archivs in Leningrad brachte Emsheimer schließlich mit russischen Kollegen aus dem Schülerkreis von einem der zentralen Ideengeber der sowjetischen Musikwissenschaft in Kontakt. So auch mit Professor Boris Wladimirowitsch Assafjew (1884–1949), der als Begründer der sowjetischen Ethnomusikologie gilt. Dabei kam Emsheimers gründliche musikalische Ausbildung dem gewünschten Profil eines Mitarbeiters im Phonogramm-Archiv sehr entgegen. Als besonders wichtige Eigenschaften wurden „die vom K[ameraden] Emsheimer in Deutschland und Österreich erhaltene abgeschlossene Hochschul-Ausbildung, sowohl die musikhistorische, als auch die musiktheoretische, [seine] Arbeit unter der Leitung von den im Weltmaßstab bedeutendsten Spezialisten im Bereich der vergleichenden Musikwissenschaft / E. [M. von] Hornbostel und K. Sachs /, [seine] hervorragende Beherrschung der Technik der Transkription der kompliziertesten mehrstimmigen Aufnahmen, [seine] überragende Arbeitsfähigkeit und -Disziplin“³⁸ angesehen.

Im Phonogramm-Archiv des Instituts für die Erforschung der Völker arbeitete Emsheimer in der Zeit zwischen dem 14.06.1934 und dem 02.12.1936, und damit bis zu seiner Emigration nach Schweden. Zu seinen Aufgaben während dieser Tätigkeit gehörte die Transkription zahlreicher Volkslieder in verschiedenen Besetzungen. Darunter waren 50 ein- oder mehrstimmige³⁹ sowie 250 zweistimmige⁴⁰ ossetische Lieder, 20 dreistimmige georgisch-gurische⁴¹ sowie weitere zehn „komplizierte“⁴² russische⁴³ und 20 „zwei- und dreistimmige Volkslieder sowie insgesamt 80 Lieder der deutschen Kolonisten in Russland.“⁴⁴ Außerdem führte Emsheimer zusammen mit dem georgischen Linguisten Josef Warfolomeewitsch Megrelidse „die Niederschrift des von den Phonogrammen wahrgenommenen Textes für jede Stimme von den 23 gurischen mehrstimmigen Liedern“⁴⁵ aus.

Dass die Tonaufnahme der gurischen Lieder in Anwesenheit von Emsheimer erfolgte, bot ihm eine hervorragende Möglichkeit, sich mit dieser musikalischen Kultur vertraut zu machen. Durch die

³⁷ Sie erreichte im Jahr 1936 eine Zahl von 5146 Walzen.

³⁸ In: Gippius, Ewgenij Wladimirowitsch: „Die Begutachtung der Arbeit von E. Emsheimer“, in: Archiv der RAN in Sankt Petersburg, Ordner: „Emsheimer, Ernst“, Blatt 27. Für die hier erwähnte Tätigkeit Emsheimers „unter der Leitung von Hornbostel und Sachs“ sind keine Belege auffindbar gewesen.

³⁹ Vertrag zwischen Emsheimer und dem Institut für Anthropologie, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (bei weiteren Erwähnungen IAE) vom 01.07.1935. In: Ordner: „Emsheimer E.“, Blätter 26, 54.

⁴⁰ Vertrag zwischen Emsheimer und dem IAE vom 01.07.1935. In: Ordner: „Emsheimer E.“, Blatt 14.

⁴¹ Vertrag zwischen Emsheimer und dem IAE vom 11.01.1936. In: Ordner: „Emsheimer E.“, Blatt 13.

⁴² Siehe die Definition im Vertrag zwischen Emsheimer und dem IAE vom 01.06.1936. In: Ordner: „Emsheimer E.“, Blatt 8.

⁴³ Aus einer Sammlung von Ewgenij Gippius und Zinaida Ewald. Referenzen zum Vertrag siehe Anm. 41.

⁴⁴ Verträge zwischen Emsheimer und dem IAE vom 01.07.1935. In: Ordner: „Emsheimer E.“, Blätter 26, 54.

⁴⁵ Vertrag zwischen Emsheimer und dem IAE vom 01.07.1935. In: Ordner: „Emsheimer E.“, Blatt 10.

Intensität des Kontaktes mit diesem Material sammelte Emsheimer umfassende Erfahrungen, die ihn während seiner Tätigkeit in Schweden zum Verfassen eines Aufsatzes über die georgische Volksmusik⁴⁶ sowie einer umfangreicheren Studie zur polyphonen Musik in Europa⁴⁷ anregten.

Der Erforschung der Volksmusik Ossetiens widmete Emsheimer während seiner Arbeit in Leningrad besondere Aufmerksamkeit: Im Juli und August 1936 unternahm er – zusammen mit seiner Lebensgefährtin Mia Merzbach und mit Josef Megrelidse – im Auftrag des Phonogramm-Archivs eine Expedition in den Nordkaukasus.⁴⁸ Der Forschungsaufenthalt in dieser Region führte zu insgesamt 207 phonographischen Aufnahmen, verteilt auf 49 Tonträger.

Den Ausführungen von Archivleiter Ewgenij Wladimirowitsch Gippius zufolge ging dieser Expedition eine große vorbereitende Arbeitsphase voran: Emsheimer hatte vorab die im Archiv aufbewahrten Tonaufnahmen der kaukasischen und georgischen Musik gehört und die vorhandenen Literaturquellen studiert.⁴⁹ Das entsprechende Audiomaterial war umfangreich. Es reicht von frühen Aufnahmen des Jahres 1910 bis zu den Sammlungen der Jahre 1927–1930 und 1932–1935.⁵⁰ Diese ausgiebige Beschäftigung Emsheimers mit den entsprechenden Tonaufnahmen, die durch sein Studium der Bestände des europäischen Phonogramm-Archivs ergänzt wurde, beförderte also Emsheimers umfassende Darstellung der musikalischen Kultur in der kaukasischen Region.

Die Übersiedlung nach Schweden im Jahr 1936 bedeutete für Emsheimers wissenschaftliche Tätigkeit die Fokussierung auf die musikethnologische, anthropologische und ethno-organologische Problematik. Seine Erfahrung in Leningrad brachte ihm die notwendige Fertigkeit im Umgang mit dem Erbe der oral tradierten volkstümlichen musikalischen Kulturen. Die „Bearbeitung in großen Teilen des von Henning Haslund-Christensen bei den Mongolen gesammelten Materials“⁵¹

⁴⁶ Emsheimer, Ernst: „Georgische Volksmusik“, in: Blume, Friedrich (Hrsg.), *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, 1. Auflage, Supplement, Bd. 16, Kassel u.a. 1979, Sp. 448–455, Nachdruck als „Georgische Volksmusik“, in: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica II*, S. 283–290.

⁴⁷ Emsheimer, Ernst: „Einige Bemerkungen zur Europäischen Volkspolyphonie“, in: *Journal of the International Folk Music Council* (nachfolgend zitiert als: *Journal of IFMC*) 16 (1964), Nachdruck in: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica II*, S. 277–280.

⁴⁸ Die kaukasische Kultur wurde in Russland vor und während der sowjetischen Zeit öfters von diversen Institutionen untersucht. Siehe dazu die Beiträge in der *Sowjetischen Ethnographie* (verschiedene Jahrgänge), bzw. in der *Sowjetischen Volkskunst* für das Jahr 1936.

⁴⁹ Es bildete die Grundlage seiner „Musikethnographischen Bibliographie der nichtslawischen Völker in Russland“, in: *Acta Musicologica* 15 (1943), S. 34–63.

⁵⁰ Laut Sofia Magid wurden sie im Archiv als Sammlungen Nr. 6, 12, 13, 29, 33, 63, 70, 76, 93, 94, 113, 115 und 116 aufbewahrt. Vgl. Magid, Sofia: „Das Sammlungsregister des Phonogramm-Archivs der Sektion für Volkskunde des Instituts für Anthropologie, Ethnographie und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR“, in: *Die Sowjetische Volkskunst*, S. 415–428.

⁵¹ Schneider, *In memoriam Ernst Emsheimer*, S. 111.

ermöglichte ihm eine Fortsetzung der noch in Russland begonnenen Forschungen.⁵² In den 1960er Jahren verfasste er eine ganze Reihe von Artikeln für den International Folk Music Council,⁵³ was thematisch und methodologisch eine direkte Verbindung zu seiner vor-schwedischen Lebensphase herstellt.

In diesem Zusammenhang können auch die durch den russischen Aufenthalt angeregten Studien Emsheimers über die Volksmusik einiger sibirischer Völker mongolischer Abstammung⁵⁴ gesehen werden. Die Ergebnisse seiner Beschäftigung mit der sibirischen Thematik resultierten in mehreren Artikeln. Besonders zu nennen sind in diesem Kontext die Beiträge „Über die Erforschungen der Maultrommeln in Sibirien und Zentralasien“⁵⁵, „Eine sibirische Parallele zur lappischen Zaubertrommel?“⁵⁶ und „On the Ideology, Function, Musical Structure and Style of Performance of Siberian Epics“.⁵⁷ Zu den späteren Aufsätzen kommt außerdem die Rezension einer Monographie über Volksmusik in Tuva hinzu.⁵⁸

Eine spätere Begegnung mit den Emsheimer bereits bekannten sowie neuen Ausprägungen der ossetischen Volksmusik veranlasste ihn zu der 1964 in Moskau erschienenen Publikation über den georgischen Komponisten und Musikwissenschaftler Boris Alexandrowitsch Galaev (1889–1976). Diese Publikation enthält eine Auswahl von in mehreren Jahrzehnten gesammelten Liedern.⁵⁹ Emsheimers Sachkenntnis erlaubte ihm eine detaillierte Auseinandersetzung mit Galaevs Methodologie bei der Auswahl der Beispiele und der graphischen Repräsentation des Klingenden. Im Sinne eines Anknüpfens an die musikanalytischen Vorgehensweisen im russischen und deutschen Raum kann die konzeptionelle Tiefe und hohe technische Kompetenz seiner textologischen Untersuchungen interpretiert werden.

⁵² Albrecht Schneider verweist auf die Bekanntschaft Emsheimers mit der Musik der Mongolen schon während seiner Tätigkeit in Leningrad. Vgl. ebd.

⁵³ Für IMFC verfasste Emsheimer Rezensionen zu dem Buch von Aksenov über die Musik in Tuva (siehe Anm. 59) bzw. zum Erscheinen der Ossetischen Liedersammlung von Boris Alexandrowitsch Galaev (siehe Anm. 60).

⁵⁴ Emsheimers Artikel über die mongolische Musik resultierte u.a. aus seinen Studien Asien-bezogener Themen, die innerhalb der deutschen und schwedischen Lebensphasen durchführte. Vgl. Emsheimer, Ernst: „Mongolen“, in: Blume, Friedrich (Hrsg.), *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, 1. Auflage, Bd. 9, Kassel u.a. 1961, Sp. 460–465, Nachdruck in: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica*, S. 93–98.

⁵⁵ Veröffentlicht in: *Ethnos*, Vol. 9: 3–4, Stockholm, 1944; Nachdruck in: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica*, S. 13–27.

⁵⁶ Erstdruck: *Ethnos*, Vol. 13: 1–2, Stockholm, 1948; Nachdruck in: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica*, S. 68–75.

⁵⁷ Vgl. Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica II*, S. 151–166.

⁵⁸ Das rezensierte Buch wurde von Alexej Nikolaewitsch Aksenov verfasst. Sein Titel lautete *Tuvinskaja narodnaja muzyka* (Die Volksmusik der Tuva), Moskau 1964. Emsheimers Review erschien in: *Journal of IFMC* 20 (1968), S. 86f.

⁵⁹ Siehe die Rezension Emsheimers zu den „Ossetischen Volksliedern“ (gesammelt von B.A. Galaev, transkribiert von dems. und E.W. Gippius, Moskau 1964, in: *Journal of IFMC* 19 (1967), S. 129–131.

Als ein auffallendes Charakteristikum dieser Abhandlungen wird oft eine Tendenz zum interkulturellen Vergleich genannt,⁶⁰ was in Emsheimers stetig gewachsener Kompetenz (bedingt durch die verschiedenen aufgezeigten Stationen in verschiedenen Kulturbereichen) begründet scheint. Dieser komparatistische Ansatz wurde auch als eine der Hauptintentionen der von Emsheimer mit herausgegebenen Reihe „Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente“⁶¹ gesehen. Ähnlichen Aufgaben stellten sich damals russische Instrumentenkundler wie Konstantin Alexandrowitsch Wertkow, Georgij Iwanowitsch Blagodatov, oder Elsa Eduardowna Jasowitskaja, die praktisch gleichzeitig für die Entwicklung eines ähnlich umfangreichen Konzepts, nämlich eines Atlas der Musikinstrumente der Völker der UdSSR,⁶² gearbeitet haben.

Bezeichnend für die Forschungen von Ernst Emsheimer bleibt, dass er ein ausgesprochen breites Spektrum von Kulturererscheinungen zur Beantwortung historischer Fragestellungen heranzog. Auf der Suche nach einer „[allgemeinen] Wahrheit“⁶³ verwendete er Informationen aus den Bereichen der historischen Musikwissenschaft sowie der Ethnomusikologie, und darüber hinaus aus den Bereichen der Instrumentenkunde und Musiksoziologie.

Um zu erfahren, „was das sorgfältige Studium der einzelnen Instrumente uns über die Kultur erzählen kann“,⁶⁴ ging er stets nicht die ausgetretenen Wege, sowohl geographisch als auch „bezüglich der Art der Präsentation seiner Forschung“.⁶⁵ Er folgte damit dem, was er in der Zeit seines Studiums⁶⁶ und des anfänglichen Wirkens in Deutschland und Russland gelernt hatte. Im Laufe von Ernst Emsheimers akademischer Tätigkeit und im Rahmen seiner Kommunikation mit herausragenden Wissenschaftlern seiner Zeit konnte sich so ein wissenschaftliches Profil mitsamt einer Methodologie formen, dem er lebenslang treu blieb.

⁶⁰ Vgl. Emsheimers Artikel in: *Studia ethnomusicologica eurasiatica* und *Studia ethnomusicologica eurasiatica II*. Als weiteres Beispiel: Emsheimer, Ernst: „Maultrommeln in Sibirien und Zentralasien“ (Bd. 1, S. 13–27); ders.: „Eine sibirische Parallele zur lappischen Zaubertrommel?“ (Bd. 1, S. 68–75); ders.: „Some Remarks on European Folk Polyphony“ (Bd. 2, S. 277–282).

⁶¹ *Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente*, hrsg. vom Institut für deutsche Volkskunde, Berlin in Zusammenarbeit mit dem Musikhistorischen Museum Stockholm durch Ernst Emsheimer und Erich Stockmann, Bd. 1–5, Leipzig, Zürich und Freiburg im Breisgau 1981–1986.

⁶² Gedruckt beim Staatlichen Musikverlag in Moskau 1963. Die genannten Wissenschaftler wirkten als Herausgeber.

⁶³ Zit. n. Nettle, Bruno, Rezension zu: Emsheimer, *Studia ethnomusicologica eurasiatica II*, S. 162.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Der Stellenwert der universitären Ausbildungsphase für die eigenständige Forschung von Emsheimer könnte im Sinne einer umfassenden Weitung seines wissenschaftlichen Blickfelds und des Erlernens der Grundlagen für seine weitere Tätigkeit gesehen werden.

35

ОТЗЫВ О РАБОТЕ Р. Э. ЭМСШЕЙМЕРА .

Вопрос о научных кадрах в области музыкальной фольклористики стоит особенно остро. Для советского музыканта-фольклориста необходима очень высокая и равносторонняя научная квалификация, а именно совмещение комплекса специальных знаний: истории /как общей, так и специально истории музыки/, музыкально-теоретических дисциплин и практические навыки в расшифровке сложных многоголосных записей - навыки, приобретаемые многолетней работой при наличии высоко развитого, дифференцированного музыкального слуха.

В связи с тем, что научная постановка музыкальной фольклористики - дело в СССР еще очень молодое, квалифицированные работники в этой области насчитываются буквально единицами. Поэтому мы крайне дорожим каждым специалистом, имеющим достаточно высокую квалификацию во всех перечисленных областях, - работниками, к числу которых относится и т. Эмштеймер.

Полученное им в Германии и Австрии законченное высшее образование, как музыкально-историческое и музыкально-теоретическое, так и историческое, работа под руководством крупнейших мировых специалистов по сравнительному музыковедению /И. Хорнбостель и К. Закс/, прекрасное владение техникой расшифровки наиболее сложных многоголосных записей, при огромнейшей работоспособности и дисциплинированности в работе - все это делает т. Эмштеймера исключительно ценным и нужным для нас специалистом. Благодаря вовлечению его год тому назад в работу Фенограмм-Архива, фольклорная Секция ИАЭ смогла приступить к разработке огромного и ценнейшего собрания осетинских многоголосных записей, работа над которыми откладывалась в течение нескольких лет за отсутствием достаточного количества квалифицированных специалистов.

- 2 -

36

За год работы т. Эмштеймер настолько подвинул вперед разработку осетинской коллекции, что весной этого года ун был намечен подробный план многомесячной капитальной работы по осетинскому музыкальному фольклору, осуществленной фольклорной Секцией ИАЭ, в контакте с Северо- и Юго-осетинскими Научно-Исследовательскими Институтами.

Считаю долгом отметить, что т. Эмштеймер неустанно работает над овладением марксистско-ленинской методологии и над критическим пересмотром методологических установок западноевропейского музыковедения.

Кроме того, за все время работы в ИАЭ, т. Эмштеймер показал подлинно ударные темпы, выполнив ряд важнейших ранее намеченных работ.

*В. В. Рашидович, Эрнст
/В. В. Рашидович/*

Abb. 1, 2: Eine positive Begutachtung der Tätigkeit Ernst Emsheimers beim Phonogrammarchiv der Sektion für Volkskunde am Institut für Anthropologie, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Leningrad durch Ewgenij Wladimirowitsch Gippius. Das Gutachten wurde zur Zeit seiner Beschäftigung beim Phonogrammarchiv erstellt.

Quelle: Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften, Bestand 1, Verzeichnis 005, Aufbewahrungseinheit d. 219 / д. 219, Folder: „Emsheimer E. / Эмштеймер Э.Ф.“, Blätter 35, 36.

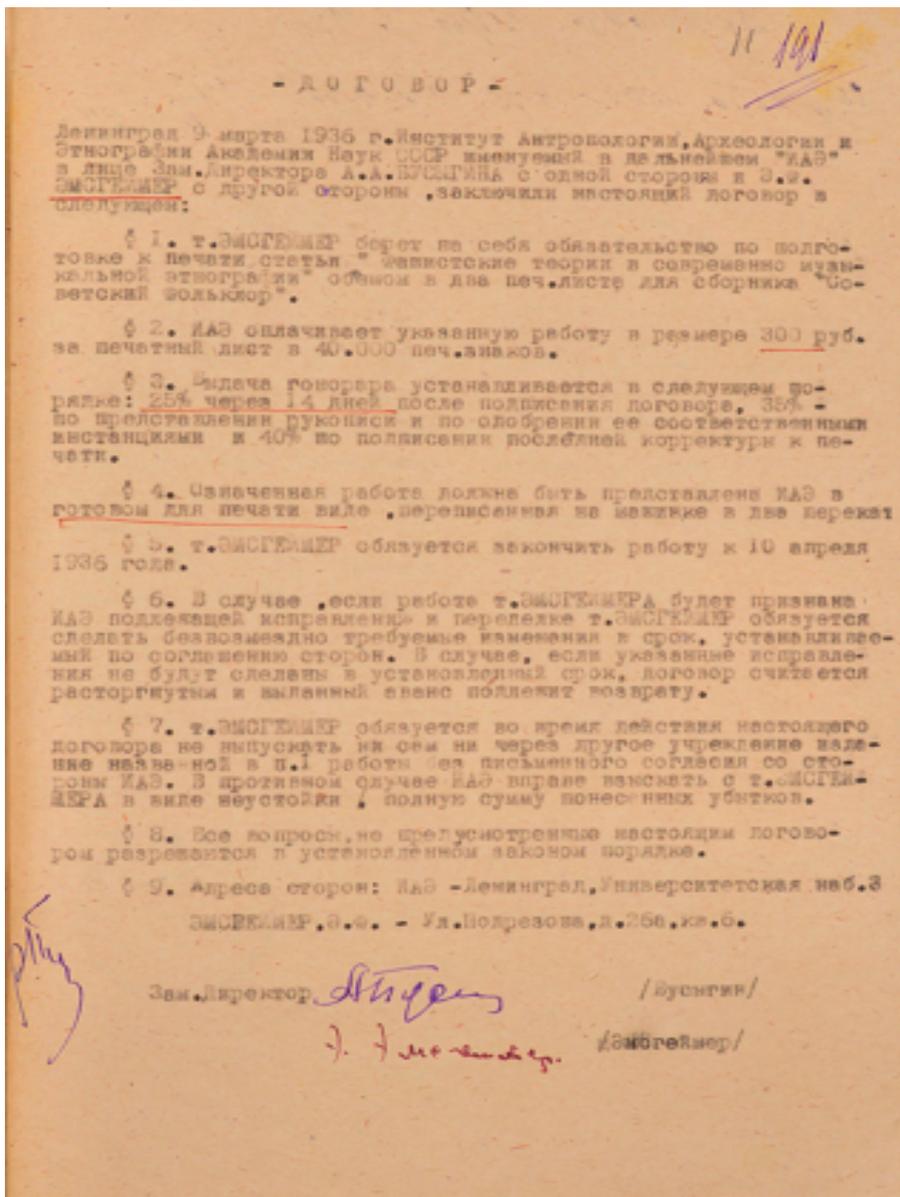


Abb. 3: Ernst Emsheimers Vertrag mit dem Institut für Anthropologie, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vom 09.03.1936. Darin wird das Verfassen des Artikels „Faschistische Theorien in der zeitgenössischen musikalischen Ethnographie“ bis zum 10.04.1936 vereinbart. Der Umfang der Publikation sind zwei Druckbögen, mit der Abgeltung von 300 Rubel pro Druckbogen.

Quelle: Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften, Bestand 1, Verzeichnis 005, Aufbewahrungseinheit d. 219 / д. 219, Ordner: „Emsheimer E. /Эмсгеймер Э.Ф.“, Blatt 11.

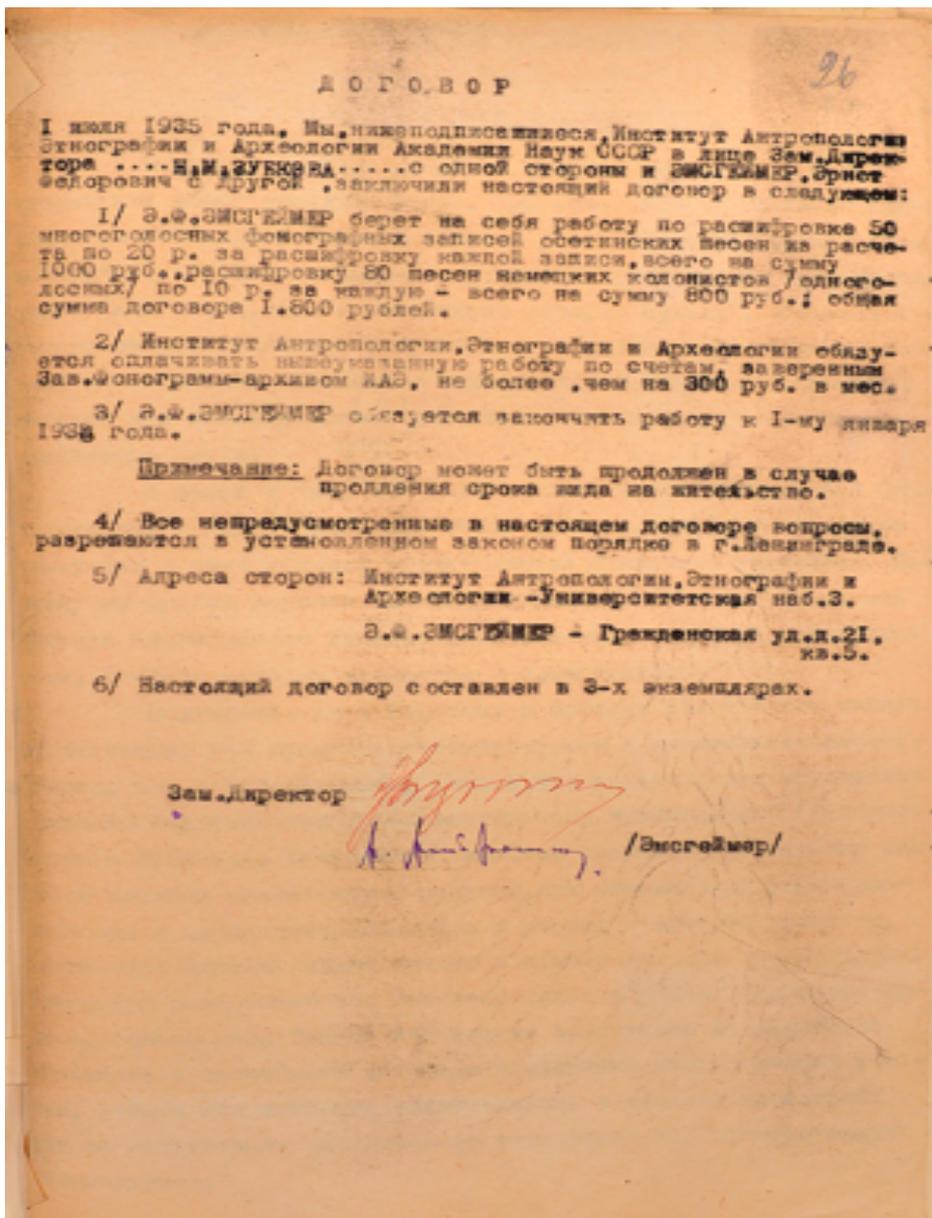


Abb. 4: Emsheimers Vertrag mit dem Institut für Anthropologie, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR von 01.07.1935 für die Transkription von 50 mehrstimmigen Phonographaufnahmen der ossetischen Lieder sowie 80 einstimmigen Liedern von deutschen Siedlern. Als Abgabefrist wird der 01.01.1936 mit der Option der Verlängerung der Vertragslaufzeit vereinbart. Die Entlohnung beträgt 20 Rubel pro Transkription der ossetischen Lieder und 80 Rubel für jedes deutsche Lied.

Quelle: Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften, Bestand 1, Verzeichnis 005, Aufbewahrungseinheit d. 219 / д. 219, Ordner: „Emsheimer E. / Эмсгеймер Э.Ф.“, Blatt 26.

29

ЭМСГЕЙМЕР, Э. Э.

29. XI-34г.	№ 2. Кофе	1,75
	№ 3. Конд. изделия...	730
	№ 4. Шоколад и конф.	510

29. XII-34г. *у.г. № 1040*

Кофе - - - - -	2 кгр.
какао - - - - -	1 "
шоколад и конф.	2 "
Конд. изделия	2 "
крупа "геркулес"	5 "
табак	1 "
зубная паста	2 прелм.
Крем сапозный	1 "
Кбма	1

30. III-35. *№ 1041*

Корал	3 кг.
Морская соль	2 кг.
Уксус	3 кг.
Родник	1 кг.
Соль сапозная	1 прелм.

2. VI-35.

1) Корал, Родник	3 кг.
2) Морская соль	2 "
3) Табак	1 "
4) Уксус	1 кг.
5) Зубная паста	2 прелм.
6) Крем сапозный	1 прелм.
7) Кондит. изделия	3 кг.
8) Перемешанная мука	1 кг.

Abb. 5: Berechtigungsschein des Zolls in Moskau zum Bezug von Waren aus dem Ausland aus den Jahren 1934/1935.

Quelle: Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften, Bestand 1, Verzeichnis 005, Aufbewahrungseinheit d. 219 / д. 219, Ordner: „Emsheimer E. / Эмсгеймер Э.Ф.“, Blatt 29.